Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 6

Artikel: Zehn Jahre Kirche und Film in Europa
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEHN JAHRE KIRCHE UND FILM IN EUROPA

FH. Im Anschluss an die Generalversammlung der Interfilm in Oberhausen legte der verdiente Generalsekretär Jan Hes von Hilversum ein Dokument vor, das als Grundlage für eine Diskussion des obigen Themas diente. Es erwies sich natürlich rasch, dass ein so umfassender Stoff nicht in einer einzigen Nachmittagssitzung behandelt werden konnte, enthält er doch überhaupt alle Fragen, welche die kirchliche Filmarbeit beschlagen, und von denen viele noch ungelöste Probleme enthalten. Die Diskussion war aber doch lehrreich, indem sie verriet, welche Punkte einzelnen Delegationen besonders am Herzen lagen, auch wenn sie nicht systematisch und methodisch geführt werden konnte.

Jan Hes ging aus von der Gründung der Interfilm im Oktober 1955, als in einzelnen Nationen die kirchliche Filmarbeit bereits einige Konsolidierung erreicht hatte. Sie war unzweifelhaft ein Meilenstein, denn manche Kirchen hatten erkannt, dass wichtige Fragen nun einmal nur auf internationalem Boden gelöst werden können. Hes unterscheidet drei verschiedene Arten der Filmarbeit in Westeuropa:

1. Der Filmdienst. Darunter versteht er die Produktion von religiösen Filmen für den Gebrauch in Kirche und Schule für erzieherische und evangelistische Zwecke.

2. Die Film-Diskussion. Das ist der Gebrauch von kommerziellen Spielfilmen als Mittel für die Diskussion geistiger Werte.

3. Die Verantwortung für den Film. Die Verantwortung der Kirche in der modernen Gesellschaft führt zwangsläufig zur Filmkritik, zur Filmerziehung und zur Teilnahme in Zensur- und ähnlichen Organisationen.

Das sind Tätigkeiten, die sich in den meisten Mitglied-Organisationen finden, wenn auch das Schwergewicht verschieden verteilt ist. In der Schweiz ist zum Beispiel der Filmdienst für spezifisch religiöse Filme zu erzieherischen und evangelistischen Zwecken noch wenig entwickelt. Hes bemerkt dazu allerdings richtig, dass die meisten dieser Filme aus Amerika kommen, weil ihre Produktion in Europa sehr beschränkt ist. Nur England besitzt eine solche in nennenswertem Umfang, doch fasst auch dort der amerikanische Film zusehends mehr Fuss. Das hat zur Folge, dass wir in Europa mit der Spannung konfrontiert werden, die zwischen der traditionellen und der experimentellen Präsentation religiöser Themen in den USA gegenwärtig existiert. In Schweden hat Per Söderberg sich experimentell auf diesem Gebiet versucht.

Infolge der geringern Kosten haben sich in England und den Niederlanden Lichtbilder an Stelle des Films gut eingeführt. Andrerseits eröffnet die technische Vervollkommnung des 8mm-Films neue Perspektiven auf diesem Gebiet. In London wurde bereits eine Stelle für religiöse 8mm-Filme eröffnet. Die Jurys der Interfilm haben bei verschiedenen Gelegenheiten dem religiösen Experimentalfilm vor dem traditionellen entschieden den Vorzug gegeben.

Fast überall hat sich die Vorführung geeigneter Filme für Diskussion, Erziehung und Bildung durchgesetzt. Während bisher fast ausschliesslich geeignete kommerzielle Filme dafür Verwendung fanden, sind neuestens auch spezielle Diskussionsfilme geschaffen worden, welche zur Einleitung von Gesprächen dienen. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass auch der Heranbildung der Diskussionsleiter Beachtung geschenkt werden müsse. Die Erfahrung hat gezeigt, dass auch hier die Könner nicht vom Himmel fallen und eine gewisse Lehrzeit benötigen.

Am meisten zu reden gab die Frage der Verantwortung für den Film in der Gesellschaft. Hes hob hier drei Punkte heraus:

a. Monumentalfilme, worunter jene mit biblischen Problemen ein besonderes Problem bilden. Hes meinte dazu, dass einige von ihnen besser als andere seien, aber sie übersähen alle die Tatsache, dass die biblische Botschaft in ihrem innersten Kern nichts Schaubares ist (non-spectacular). Er schlug vor, Bibelfilme nicht von vornherein abzulehnen, sondern jeden auf seine Qualitäten zu prüfen, ihre Produktion sonst nicht zu fördern, sondern Filme vorzuziehen, die Glauben als Wirklichkeit in den Alltagssituationen darstellten. Es müsse anerkannt werden, dass solche Filme die Kirchen veranlasst hätten, den Problemen zwischen Wort und Bild neuerdings Aufmerksamkeit zu schenken.

b. Hochwertige, künstlerische Filme für ein anspruchvolles Publikum. Diese Filme werden auch zum Ausdruck nicht-konformistischer Ideen verwendet. Hier ist eine sehr aufmerksame und umfassende kirchliche Filmkritik nötig, die zwischen falschem Modernismus und authentischem Ausdruck unterscheiden kann, und das Evangelium nicht mit der gegenwärtigen, sozialen und moralischen Ordnung identifiziert.

c. Das Problem des "sensualistisch-sensationalistischen Films". Darunter versteht Hes den Film, bei dem Erotik oder Sensation oder beides zusammen einen Film beherrschen, sein einziger Zweck werden. Er ist der Auffassung, dass die kirchliche Filmkritik in der Vergangenheit die Gefahr erotischer Szenen oft überschätzt, jene der sadistischen und fanatischen Elemente unterschätzt habe. Selbstverständlich sei dieser Film nur ein Symptom von Gesamttendenzen in unserm sozialen und kulturellen System. Dabei bedeute Zensur niemals eine Lösung.

Es war unvermeidlich, dass in diesem Zusammenhang in der Diskussion auf eine der Hauptaufgaben der Interfilm hingewiesen wurde: auf die unablässige Förderung des guten Films und die Bekämpfung des schlechten. Um dieser Aufgabe willen, die besonders in kleinern Ländern auf bloss nationaler Ebene nicht mit Erfolg angefasst werden kann, sind kirchliche Filmorganisationen überhaupt erst zur Interfilm gekommen. Der restlose Einsatz für den Qualitätsfilm, die Entlarvung des versuchenden oder betörenden oder falsch informierenden Films ist zentrale, kirchliche Aufgabe. Ohne diese Ausrichtung wäre auch jede Filmerziehung sinn- und zwecklos, denn sie kann immer nur die Schärfung des kritischen Unterscheidungssinnes für den guten und schlechten Film im Auge haben. Es ist undenkbar, der Jugend den Blick für den guten Film zu stärken, selber aber Filme zu tolerieren, die unzweifelhaft schlecht sind, aber unter Umständen anspruchslosen Seelen eine Hilfe sein können. Die Diskussion wandte sich rasch der Einstellung zum Bibelfilm zu, leider ohne den eigentlichen Christusfilm davon zu trennen, was nicht das Gleiche ist. Dabei wurde richtig darauf hingewiesen, dass solche Bibelfilme vorwiegend nur deswegen besucht werden, weil sie eine grosse "Show" sind und entsprechend Propaganda für sie gemacht wird. Ebenso wurde festgestellt, dass sie, sofern Christus dabei gezeigt wird (gehört er überhaupt in eine Show?), eine falsche Idee von ihm vermitteln, auf Nebensächliches Gewicht legen, jedenfalls das nicht auszusagen vermögen, worauf es bei Christus ankommt. Mit einem Wort: sie sind schlecht und müssen als das bezeichnet werden. Ganz abgesehen von der quälenden Peinlichkeit, einen Christus mit unechten, gespielten Grimassen ansehen zu müssen, auch wenn vielleicht einige einfache Gemüter dadurch beeindruckt werden.

Die Diskussion musste leider infolge der fortgeschrittenen Zeit abgebrochen werden, aber Hes hat Recht, wenn er in seinem Rückblick die absolute Notwendigkeit betont, diese und ähnliche Probleme auf internationaler Ebene zu diskutieren, aus unserer Verantwortung in der Gesellschaft heraus.

Noch vorher wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, dass wir aus dieser Verantwortung heraus auch verpflichtet sind, uns über das ganze Filmgebiet international informiert zu halten und uns vor allem auch darum zu kümmern, was andere grosse, internationale Organisationen und Institutionen leisten. Wir werden ausserdem hier oft um Rat, Hilfe und Stellungnahme gebeten. Teils haben wir hier gemeinsame Interessen, teils müssen die Grenzen abgesteckt werden, um sich nicht gegenseitig ins Gehege zu kommen. Eine Flut von Aufgaben musste hier in den letzten Jahren in Angriff genommen werden: Probleme der Erziehung, juristische, besonders urheberrechtliche Fragen, (um nicht unter deren Auswirkungen zu ersticken), erleichterte, internationale Zirkulation von Filmen (besonders Zollfragen), Rettung von gefährdeten Filmkopien, Dokumentationsaufgaben, Schlichtung von Streitigkeiten. Wir dürfen hier unsere Mitarbeit nicht verweigern, umsoweniger, als wir durch diesen engen Kontakt auch immer wieder unsere evangelischen Ueberzeugungen überall vertreten können. Die Interfilm gehört mitten ins Leben; nichts auf dem Filmgebiet darf ihr fremd sein.

In einem letzten Abschnitt des Rückblicks, der nicht mehr diskutiert werden konnte, weist Jan Hes dann noch auf die Einstellung der Kirchen zum Film und auch zur Interfilmorganisation hin, die er, von Ausnahmen abgesehen, als ungenügend bezeichnet. Das Bild habe sich in 10 Jahren nicht sehr verändert. Vor allem sei falsch, wenn einzelne Kirchenführer glaubten, sie könnten den Film vergessen und sich dafür auf das Fernsehen konzentrieren. Die starke Stellung des Films bei der Jugend, die Entwicklung des künstlerisch wertvollen Films als Mittel zur Lebensbewältigung, die Aktualität methodischer Filmgruppen-Diskussion liessen dies nicht zu. Der Film lasse sich so wenig von der Kirche aussparen wie die moderne Literatur. Es würde dies den Rückzug an die Peripherie der modernen Gesellschaft bedeuten. Aber wenn an manchen Orten die Filmarbeit nur ein Aussenwerk des kirchlichen Lebens darstellt, so werde dieses doch mit den wirklichen Lebensproblemen des modernen Menschen konfrontiert und gestatte die Realisierung der christlichen Vision in unserem Denken und Urteilen.

Hes hat hier mit Recht auf die nicht immer leichte Situation der Interfilm hingewiesen: dass sie im Verhältnis zu ihren unmässig angewachsenen Aufgaben nur ungenügend von den Kirchen unterstützt wird. Es ist manchmal schwierig, zum Beispiel eine geeignete Delegation für eine internationale Konferenz aufzustellen, weil der dafür in Frage kommende Kreis von Delegierten zu klein und hauptamtlich irgendwo anders engagiert ist. Die Gruppe der wirklichen Mitarbeiter in diesem Weinberg des Herrn ist bedrohlich ungenügend. Auch die finanziellen Mittel entsprechen den Aufgaben keineswegs; interessante Projekte mussten fallengelassen, Delegationen an internationale Konferenzen auf einen einzigen Mann beschränkt werden. Es muss Aufgabe der nächsten Zeit sein, die Organisation innerlich zu stärken und die Zahl der Mitarbeiter zu vermehren.